

# Den Füßen auf die Beine helfen

Podologen behandeln Erkrankungen des Fußes, wie sie etwa durch Diabetes ausgelöst werden. Eine zweijährige schulische Ausbildung führt zu diesem staatlich geprüften Heilberuf

MECHTHILD HENNEKE



Podologin Annette Ebel-Panzke ist seit über 40 Jahren in der Fußpflege tätig.

MECHTHILD HENNEKE (2)

**D**er Bader beugt sich über das Bein eines Mannes, eine Pinzette ist auf den Fuß gerichtet. Fünf Männer starren gebannt auf die Szene, während der Patient seinen Blick gottergeben in die Ferne lenkt. Der Stich zeigt, wie alt der Beruf des Podologen ist: Im Mittelalter kümmerten sich Laienheiler um die Füße. Noch ältere Quellen belegen, dass Fußleiden schon im alten Ägypten behandelt wurden.

Damals wie heute hatte der Beruf einen engen Bezug zur Medizin. Denn Füße sind empfindlich. Wenn Nägel einwachsen oder Hornhaut Schrunden bildet, braucht der Mensch fachkundige Hilfe.

Der enge Bezug zur Medizin hat die Podologin Annette Ebel-Panzke für den Beruf begeistert. Die 60-Jährige ist seit 40 Jahren in der medizinischen Fußpflege tätig und praktiziert in Kreuzberg. „Nach der Schule hätte ich gern Medizin studiert, doch das ging nicht“, sagt sie. Sie entschied sich, Fußpflegerin zu werden. Als das Podologengesetz 2001 verabschiedet und die Berufsbezeichnung „Podologe“ geschützt wurde, erwarb Ebel-Panzke mithilfe einer Prüfung den Titel „staatlich geprüfte Podologin“. Sie hatte sich selbst in einem Berufsverband für den Schutz der Bezeichnung, aber auch des Berufs eingesetzt.

## Medizinisch, nicht kosmetisch

Eine zweijährige Ausbildung führt zu diesem Gesundheitsberuf. Er kann in Berlin/Brandenburg an der staatlich anerkannten Schule für Podologie, den Semper Schulen Berlin Marzahn, erlernt werden. Die Zugangsvoraussetzung ist ein Mittlerer Schulabschluss oder eine mindestens zweijährige, erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung. „Darüber hinaus sollten Interessenten Verständnis für Medizin, aber auch Einfühlungsvermögen für andere Persönlichkeiten mitbringen“, sagt Schulleiterin Catrin Räther, die selbst seit 20 Jahren Podologin ist.

Das kann Annette Ebel-Panzke bestätigen: „Man muss mit Menschen gut umgehen können und kommunikativ sein.“ Die Patienten wechseln mehrmals am Tag und jeder kommt mit anderen Bedürfnissen. „Man muss sich auf alle Schichten einstellen“, erklärt sie.

Eine häufige Ursache für Fußleiden ist die Stoffwechselerkrankung Diabetes mellitus, die entweder als Autoimmunerkrankung (Typ 1) oder, insbesondere bei älteren Menschen, als Typ-2-Diabetes auftritt. Das sogenannte diabetische Fußsyndrom entsteht durch langjährig erhöhte Blutzuckerwerte, die zu Nervenschäden und Durchblutungsstörungen führen. „Dadurch werden kleine Verletzungen am Fuß oft nicht bemerkt und heilen schlecht, was zu chronischen Wunden und schwerwiegenden Komplikationen führen kann – bis hin zur Amputation. Diese zu vermeiden, ist das wichtigste Ziel“, sagt Ebel-Panzke.

Sie beobachtet, dass auch neurologische Erkrankungen bei ihren Patientinnen und Patienten auf dem Vormarsch sind. „Das Schlimme ist, dass das Schmerzempfinden nicht mehr funktioniert: Ein Patient von mir hatte sich mal eine Glasscherbe in den Fuß getreten und ist 14 Tage lang damit herumgelaufen“, berichtet sie.

Ebel-Panzke hat seit Jahrzehnten engen beruflichen Kontakt zur diabetologischen Schwerpunktpraxis „Diabetologikum Kreuzberg“ des Internisten Mahmoud Sultan. „Die enge Kooperation ist wichtig“, sagt sie. Auffälligkeiten und Komplikationen müssen ärztlich abgeklärt werden, wenn sie das Aufgabengebiet des Podologen überschreiten.

Dieses ist allerdings groß: Behandlungen wie Hornhautabtragung, Nagelkorrekturspangen, Nagelprothetik und Druckentlastungen gehören dazu, aber auch die Behandlung von Hühneraugen oder Warzen. Es wird deutlich, dass Podologie mit der kosmetischen Fußpflege nichts gemein hat. „Umso wichtiger ist eine gründliche Ausbildung in dem Beruf“, sagt Ebel-Panzke.

Räther berichtet, dass die Ausbildung das gesamte Fachgebiet umfasst: „von der Theorie der Podologie über die praktische Ausbildung, Hilfsmittel, bis zu konkreten Therapien, wie der Orthonyxie-Therapie, die nicht-operative Korrektur von Nagelfehlstellungen mittels Nagelspangen“. Hinzu kommen Fächer wie Deutsch, Psychologie und Krankheitslehre.

## Angestellt oder frei arbeiten?

Das Interesse an dem Beruf ist da, der Lehrgang wird jährlich angeboten. Außerdem gibt es einen berufsbegleitenden Kurs, der im Frühjahr anfängt. Während die Vollzeitausbildung in zwei Jahren absolviert wird, dauert der berufsbegleitende

Lehrgang dreieinhalb Jahre. Die Ausbildung ist schulgeldfrei, lediglich die Einschreibung kostet 80 Euro und es gibt eine monatliche Kostenbeteiligungspauschale von 20 Euro. Eine Kostenübernahme durch die Deutsche Rentenversicherung ist möglich und seit Neuestem auch die Finanzierung über das Jobcenter.

„Die Abbrecherquote im Kurs ist gering“, sagt Räther. Es komme selten vor, dass Teilnehmerinnen oder Teilnehmer mit falschen Erwartungen starten. Die Zukunft im Beruf kann sehr unterschiedlich aussehen: von der Anstellung in einer Praxis bis zur Selbständigkeit. Um später mit den Krankenkassen zusammenarbeiten sowie auf Heilmittelverordnungen behan-

deln und abrechnen zu können, müssen die Podologen einen sogenannten GKV-Vorsorgevertrag unterschreiben.

Die Krankenkassenpauschale für eine podologische Behandlung liegt zurzeit bei rund 50 Euro. „Das ist nicht ausreichend, wenn man die Kosten für die Einrichtung und das Führen einer Praxis berücksichtigt“, sagt Ebel-Panzke. Zwar sei die Bezahlung in den letzten Jahren besser geworden, doch angesichts der zunehmenden Kosten sei eine weitere Steigerung dringend notwendig.

Räther sagt: „Es ist toll, dass unser Beruf endlich als wichtiger Baustein der Gesundheit wahrgenommen wird. Füße sind das Fundament unserer Haltung und Bewegung, sie tragen uns ein Leben lang.“



Fingerspitzengefühl und Empathie plus Wissen braucht Frau Ebel-Panzke für ihren Beruf. Sie praktiziert in Berlin-Kreuzberg.